

## Polizei ist wieder online

Website nach Angriffen erreichbar

Das zentrale Webportal der hessischen Polizei ist nach Cyberangriffen wieder im Internet erreichbar. Wie das Hessische Landeskriminalamt (LKA) der Frankfurter Rundschau am Freitag auf Anfrage bestätigte, ist die Website [www.polizei.hessen.de](http://www.polizei.hessen.de) schon am Freitag vergangener Woche wieder online gegangen. Zum Hintergrund der Angriffe auf die Seite wollte eine LKA-Sprecherin zunächst keine Angaben machen. Die Ermittlungen dazu dauerten an, hieß es.

Vor zwei Wochen hatte die hessische Polizei ihre Webpräsenz nach gezielten Angriffen vorübergehend vom Netz genommen. Dazu hatte es geheißt, es handle sich um eine reine Sicherheitsmaßnahme. Zuvor hatte es sogenannte DDoS-Angriffe („Distributed Denial of Service“, etwa „verteilte Dienstverweigerung“) auf die Site gegeben, also eine koordinierte Computerattacke, bei der eine Seite gezielt mit Anfragen überflutet wird, um sie zusammenbrechen zu lassen. Das Webportal der Polizei umfasst Informationen und Kontaktmöglichkeiten und die Möglichkeit, online Strafanzeigen zu stellen. *han*

## S5 fährt weiter eingeschränkt

Reparatur an Brücke dauert bis Herbst

Passagiere der S5 müssen sich noch weitere Monate auf einen eingeschränkten Betrieb einstellen. Die Züge zwischen Frankfurt Süd und Friedrichsdorf werden nach Auskunft der Deutschen Bahn (DB) noch bis Ende September nur im Halbstundentakt verkehren.

„Die Reparatur der Eisenbahnbrücke, die zwischen Frankfurt-Rödelheim und Oberursel-Weißkirchen/Steinbach über die A5 führt, ist umfangreicher als zunächst angenommen. Dies haben die Analysen des im März ausgebauten Bauteils ergeben“, teilt die DB mit. Für die Beseitigung der vermutlich durch einen Lastwagen verursachten Schäden würden größere Stahlmengen benötigt, die „im erforderlichen Umfang kurzfristig nicht verfügbar“ seien. Der sanierte Stahlüberbau könne statt Ende Mai erst zwischen dem 23. und 25. September eingebaut werden. Anschließend seien noch einige Arbeiten an der Brücke sowie dem Oberbau und der Technik erforderlich. Von 1. Oktober an könnten die Züge die Eisenbahnbrücke wieder uneingeschränkt über zwei Gleise passieren. „Bis dahin fahren die Züge weiter eingleisig über das Bauwerk“, so die DB. Als Folge könnten die S-Bahnen nur jede halbe Stunde verkehren. Zudem entfallen fünf Fahrten der RMV-Linie 15 von/nach Brandrodendorf im Abschnitt Bad Homburg-Frankfurt Hauptbahnhof. *red*



Urgewalt Wasser: „Die Rosse des Neptun“ von Walter Crane.

MICHAEL SCHICK (2)

## Dämonischer Lebensquell

Die Ausstellung „Wasser im Jugendstil – Heilsbringer und Todesschlund“ im Museum Wiesbaden / Von Madeleine Reckmann

Es plätschert, fließt, baut sich zu gefährlichen Wellen auf und rinnt still dahin; es beherbergt Leben – Fische, Muscheln, Hummer – und nimmt das Leben. Die Kunst des Jugendstils thematisiert die widersprüchliche Kraft des Wassers mannigfaltig. Emilio Longoni lässt es in seinem Gemälde „Die Melodie des Flusses“ in einem Wasserfall in die Tiefe stürzen, Hans Völcker in seinem Ölbild „Riviera IV“ als Meeresbrandung in die Felsen schwappen und Charles-Amable Lenoir

die antike Dichterin Sappho darin ertrinken. Das Museum Wiesbaden präsentiert anlässlich des Jahres des Wassers 2022 in der hessischen Landeshauptstadt die reichhaltigen Wasserdarstellungen in der Ausstellung „Wasser im Jugendstil – Heilsbringer und Todesschlund“. Mal wird Wasser als Lebensquell, Sehnsuchts- und Freiheitsort dargestellt: „Die Windsbraut“ von Max Nonnenbruch lässt Wind und Sonne an die Haut und genießt es sichtlich, kein Korsett

mehr tragen zu müssen. Dann wieder poetisch und todbringend wie auf dem Gemälde von Paul Quinsac, der die tote Ophelia im Wasser düster und schön abbildet. „Die Rosse des Neptun“ von Walter Crane verschwimmen mit der Meeresbrandung zu einer gefährlichen Welle.

Außer Gemälden haben Kurator Peter Forster und sein „Wasserteam“ Besteck, Vasen, Kacheln, ein Fenster und einen Wandteppich mit der typisch verspielten Formsprache aus diversen Museen und Sammlungen zusammengetragen. 200 Exponate werden ausgestellt. „Wo man den Jugendstil anfasst, ist Wasser drin“, sagt Forster. Insbesondere „das weite, tiefe, geheimnisvolle Meer wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts endgültig zum Labor“, berichtet er. Zu der Zeit, als Naturforscher die Meerestiefen und das Leben darin entdeckten, gestalteten die Künstler an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Vasen mit klaffenden Fischmäulern und klammerndem



„Narziss und sein Spiegelbild“ – Werk von Charpentier.

Hummer, und Fischbesteck wird mit Krebsen, Muscheln und Hummerschwänzen aus Silber verziert.

Die Künstler:innen hätten gespürt, dass Unheil aufzog, berichtet Forster. Sie hätten die Schattenseite der Industrialisierung verstanden, zudem sei das Leben in den Städten schmutzig und schwierig gewesen. Die Künstler:innen hätten Trost in der Natur gesucht und deren reichhaltige Formen künstlerisch verarbeitet. Sie wollten Kunst und Leben zu einer Einheit verschmelzen und schufen Alltagsgegenstände mit Jugendstilornamentik.

Mit dieser Sonderausstellung möchte das Museum Wiesbaden Besucher:innen auch auf die Dauerausstellung der Jugendstilsammlung von Ferdinand Wolfgang Neess aufmerksam machen. Seit 2019 beherbergt das Museum Gemälde, Pastelle und Aquarelle von Künstlern aus ganz Europa, auch Möbel und Objekte aus Glas und Keramik. „Das Museum Wiesbaden gehört zu den Topadressen auf der internationalen Landkarte des Jugendstils“, sagt Museumsdirektor Andreas Henning. Auch in der Dauerausstellung ließen sich Bezüge zum Wasser als Lebenselement beobachten.

## Schulpatenschaft Lernen zwischen Ländern

# Teepause in Tansania

In einer Projektwoche tauschen sich Jugendliche über den Klimawandel aus / Virtuelle Zusammenarbeit als Pilotprojekt

VON KATJA SCHURICHT

Was wir von der Schule gesehen haben, sieht modern aus“, staunt Alexej. „Ich dachte, die Unterrichtsräume sind einfacher gestaltet“, so der 15-Jährige. Mia (15) dagegen fand es „ganz cool zu sehen“, wie oft die Schüler der Mwanga High School (MHS) Teepausen haben. „Das Essen zu festen Zeiten spielt in Tansania eine große Rolle, da auch das gemeinschaftliche Essen ein wichtiger Bestandteil der Alltagskultur dort ist“, informiert Louise Ohlig, Mitarbeiterin des Frankfurter Vereins „Probono – Schulpartnerschaften für Eine Welt“.

Probono hat jetzt gemeinsam mit einem Kurs der Humboldt-Schule (HUS) ein besonderes Projekt realisiert: Für eine Woche haben die Bad Homburger mit tansanischen Schülern und Schülerinnen zusammengearbeitet und sich ausgetauscht – ohne zuvor ins Flugzeug zu steigen.

„Wir haben erstmals eine virtuelle Projektwoche mit der MHS durchgeführt“, berichtet Lehrerin Isabel Rohde. Mit dabei waren Schüler der Stufe neun, darunter Alexej, Mia, Paul und Lars, die den Wahlpflichtkurs „Politik und Wirtschaft bilingual“ besuchen. „Wir haben uns im virtuellen Raum mit Schülern der MHS, die seit über 25 Jahren unsere Partnerschule ist, getroffen“, schildert Rohde. Der Austausch fand auf Englisch statt.

Thema der digitalen Woche war der Klimawandel. Gemeinsam haben die Jugendlichen erarbeitet, welche Probleme dieser mit sich bringt, wer wie betroffen ist und was dagegen getan werden kann. Das Material dazu hatte Probono zusammengestellt. Der Verein setzt sich für Schulbildung in Ostafrika ein. „Die HUS hat eine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet der Nord-Süd-Partnerschaften. Und da sie damit zu unseren deutschen Partnerschulen

mit der meisten Erfahrung gehört, haben wir die HUS ausgewählt, um mit uns diese Form der virtuellen Zusammenarbeit als Pilotprojekt zu wagen“, so Ohlig.

Normalerweise besuchen sich die Schülerinnen und Schüler aus Tansania und Bad Homburg alle drei Jahre gegenseitig. „Das war pandemiebedingt nicht möglich. So kam die Idee auf, diese Begegnung ein Stück weit mit der virtuellen Projektwoche zu ersetzen“, so Rohde. Schön sei aber,

dass es jetzt die Hoffnung auf echte Begegnungen gebe. „Geplant ist für den Sommer ein Besuch einer Schülergruppe der MHS in Bad Homburg.“

Doch auch das gemeinsame Lernen und der kulturelle Austausch über 10.000 Kilometer hinweg habe gut funktioniert, trotz technischer Probleme. An drei Tagen fand die Begegnung im virtuellen Raum statt. Die restlichen zwei Tage haben die Schüler der HUS und der MHS jeweils für

sich eine Exkursion gemacht und sich dann darüber ausgetauscht. „Wir waren auf dem Dottenfelder Hof in Bad Vilbel und haben uns über artgerechte Tierhaltung informiert“, sagt Lars. Die MHS hat eine Organisation besucht, die zum Thema Beziehung Menschen und Umwelt forscht. „Das war eine besondere Erfahrung, denn außerschulische Lernorte aufzusuchen, ist in Tansania nicht üblich“, erläutert Ohlig.

Die HUS-Schüler stellen nach dem Austausch fest: Die Probleme, die durch den Klimawandel und die Trockenheit verursacht werden, sind ähnlich. „Auch in Tansania gibt es Insekten, die, so wie bei uns die Borkenkäfer, Bäume beziehungsweise den Boden zerstören“, berichtet Paul.



Alexej, Paul, Mia und Lars beim virtuellen Austausch mit Gleichaltrigen in Mwanga.

KATJA SCHURICHT

### AUSTAUSCH

Die Humboldtschule (HUS) hat seit 1996 ihre Patenschaft mit der privaten Mwanga High School (MHS) aufgebaut. Mwanga ist eine Stadt rund 50 Kilometer südöstlich des Kilimandscharo in Tansania (Ostafrika). Die meisten der 600 Schüler leben dort im Internat, die restlichen kommen aus der Stadt oder der näheren Umgebung.

Die Partnerschaft gehört zum Profil der HUS als Unesco-Projektschule.

Der Bad Homburger Tansania-Hilfsverein wurde zur Unterstützung der Schulpatenschaft gegründet. *ksp*

## „Es geht um den Perspektivwechsel“

Bildungsexpertin Ohlig über Schulpartnerschaften, Elterntaxis und die Frage nach der Schuld am Klimawandel

### ZUR PERSON



Louise Ohlig (28) gehört seit einem Jahr zum Team von Probono-One World. Sie hat an der Goethe-Universität in Frankfurt ein Lehramtsstudium abgeschlossen und promoviert zurzeit an der Universität Bamberg über Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit. *pgh/Bild: privat*

**Frau Ohlig, was hat eine deutsche Schule von der Partnerschaft mit einer afrikanischen Schule?**

Schulpartnerschaften eröffnen den Schüler:innen eine zusätzliche Lernmöglichkeit. Dabei können sie sich mit globalen Fragen beschäftigen und im interkulturellen Austausch üben. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung. Das ist in Zeiten der Globalisierung, Weltweiter Autokratisierungstendenzen und des Kriegs von besonderer Bedeutung. Die Schulen nehmen ihren Bildungsauftrag in besonderer Weise wahr, wenn sie die Partnerschaften unterstützen. Schließlich sollen die Kinder und

Projekten treffen, zu denen wir auch Materialien anbieten. Wichtig dabei sind Empathie und der Perspektivenwechsel. In der Vergangenheit gab es dann immer auch wieder persönliche Begegnungen. Das wollen wir jetzt nach der Corona-Pause wieder verstärkt anbieten.

derungen umzugehen und sich der unterschiedlichen Verantwortung dabei bewusst zu sein.

**In welcher Sprache wird eigentlich kommuniziert?**  
Auf Englisch.

**Wir haben gerade in den vergangenen zwei Jahren erleben müssen, dass die deutschen Schulen digital nicht besonders gut aufgestellt sind. Haben Sie da eine Verbesserung beobachtet? Und wie sieht es eigentlich an den Schulen in Tansania aus?**

Die laufende digitale Projektwoche ist auch daraus geboren, dass man auf mehr Erfahrungen im Umgang mit den digitalen Medien setzen kann. Wir sehen aber auch, dass sowohl bei uns als auch gerade an der im ländlichen Bereich liegenden Partnerschule in Tansania das Internet nicht wirklich stabil und das WLAN nicht besonders gut ausgebaut ist. Da gibt es auf beiden Seiten noch Verbesserungsbedarf.

**Was hat Sie am meisten überrascht, als Sie vor einem Jahr bei Probono eingestiegen sind?**

Ich bin einfach begeistert, wie offen die Schüler:innen auf beiden Seiten für die Partnerschaft und

den Austausch sind. Sie sind sehr locker und gehen mit großer Begeisterung an die Projekte heran. Das wollen wir weiter fördern und bestärken.

INTERVIEW: PETER HANACK

### DER VEREIN

Probono ist ein gemeinnütziger Verein, der 2004 von Andrea Alleker-Fendel gegründet wurde. Er stiftet Schulpartnerschaften zwischen Nord und Süd und begleitet diese sowohl organisatorisch als auch inhaltlich.

**Ziele sind die Bekämpfung von Armut durch Bildung, die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen an afrikanischen Schulen, der interkulturelle Dialog und Austausch zwischen Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und Ostafrika sowie die Förderung globalen Lernens und sozialer Kompetenzen auf beiden Seiten.**

**Unterstützt** wird der Verein unter anderem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. *pgh*

**Weitere Informationen** und Spendenmöglichkeit gibt es im Internet unter: [probono-oneworld.de](http://probono-oneworld.de)

## Fragen zum „NSU 2.0“

Linksfraktion will Antworten

VON HANNING VOIGTS

Angesichts neuer Enthüllungen im Frankfurter Prozess um die Morddrohungen vom „NSU 2.0“ fordert die Fraktion der Linkspartei im Hessischen Landtag Antworten von Innenminister Peter Beuth (CDU). Zur nächsten Sitzung des Innenausschusses am kommenden Donnerstag hat die Linksfraktion einen Berichtsantrag eingereicht. Darin geht es unter anderem um den Polizisten Johannes S., der laut Nebenklage im Verfahren als Tatverdächtiger infrage kommt.

S. war auf einer Karikatur von Kolleg:innen im ersten Revier in einer Naziform dargestellt worden, er soll rechtes Gedankengut hegen und hatte sogenannte Tor-Browser auf seinem Tabletrechner installiert, die die IP-Adresse verschleiern. Auf dem Tablet hatte S. auch nach „Yildiz

in Frankfurt“ gesucht. Die Nebenklagevertreterin Antonia von der Behrens, die die zuerst vom „NSU 2.0“ bedrohte Anwältin Seda Başay-Yıldız vertritt, hält S. für den Absender des ersten Drohfaxes im Sommer 2018.

Die Linksfraktion fragt außerdem nach der von Polizist:innen des 1. Reviers dienstlich genutzten Chatgruppe „Suzy, Homies and friends“, in der laut Nebenklage antisemitische und rassistische Inhalte geteilt worden waren. Die Chatgruppe war erst im Prozess bekanntgeworden.

Die Staatsanwaltschaft vertritt in dem Prozess die These, dass sämtliche Drohungen vom „NSU 2.0“ vom arbeitslosen Berliner Alexander M. stammen sollen. Von Sommer 2018 bis zu M.s Festnahme im Mai vergangenen Jahres hatte der „NSU 2.0“-Personen des öffentlichen Lebens mit dem Tode bedroht.

## A49-Bau gestoppt

Sprengstoffspuren im Boden gefunden

Nach dem Fund von Sprengstoffspuren im Boden sind die Bauarbeiten für die umstrittene Autobahn 49 in Mittelhessen stellenweise gestoppt worden. Am Montag habe das Regierungspräsidium (RP) Gießen eine entsprechende Bürgerinformation hinsichtlich möglicherweise verunreinigten Bodens am Ortsrand von Stadtallendorf (Landkreis Marburg-Biedenkopf) erhalten, teilte das RP am Freitag auf Anfrage mit. Ein anschließender Schnelltest sei positiv auf sprengstofftypische Verbindungen gewesen. Aufgrund unterschiedlicher Indizien gehe man derzeit von dem Stoff Hexyl aus, erklärte ein Sprecher. Man nehme aber nicht an, dass es wesentliche Bauverzögerungen durch den Fund geben werde.

Nach Ansicht der Initiative „Danni lebt“ stammen die Sprengstoffe aus einem unsanierten Bereich des ehemaligen Sprengstoffwerks der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft (Wasag). Während des Zweiten Weltkrieges gehörten die Wasag sowie das Werk Dynamit AG (DAG) in Stadtallendorf zu den größten TNT-Produktionsstätten der deutschen Rüstungsindustrie. Nach Kriegsende wurden die Anlagen zerstört. Dabei sei das Gelände beider Werke mit sprengstofftypischen Verbindungen kontaminiert worden, heißt es auf der Website des Regierungspräsidiums Gießen. Eine Boden-sanierung im Jahr 2005 wurde demnach abgeschlossen, es gebe aber noch Sanierungsbedarf in den Außenbereichen.

Das Regierungspräsidium Gießen konnte zunächst keine Angaben machen, ob die Sprengstoffspuren tatsächlich von der Wasag stammen. *dpa*